

# Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

28. Stück. 2. Beilage.

Donnerstag, den 16. Juli 1846.

## Inhalt.

Theodor Hildebrandt. — Armensache. — Bürger's Rettungs-Institut. — Predigtanzeige. — Hallischer Getreidespreis. — 44 Bekanntmachungen.

### Theodor Hildebrandt's

Namen hat einen so guten Klang im In- und Auslande, daß die Bilder, durch welche derselbe bei uns vertreten ist, wohl eine kurze Besprechung verdienen, und dies um so mehr, da uns in ihnen Gelegenheit geboten ist, die Vielseitigkeit seines Talents und seiner Kunst zu bewundern. In zweien derselben sehen wir ihn auf dem tragischen Kothurn, in zweien andern von diesem herabgestiegen und eine so eigenthümliche Richtung und diese mit solchem Glück verfolgen, daß keiner der früheren Meister mit ihm, was eben den Inhalt seiner Darstellungen betrifft, verglichen werden könnte. Wollte man Bilder, wie seine „Mährchen Erzählerin“ und „Briefleserin“ mit dem schlechtesten Worte „Genre“ bezeichnen, so ist mindestens ein neues, und zwar das wesentlichste, Element darin, welches den frühern Genrebildern abgeht: die deutsche Innigkeit und Gemüthlichkeit, die gleich weit entfernt ist von modischer Sentimentalität, wie von holländischer Beschränktheit, von englischer Phantasterei oder französischer Coquetterie. — Beide genannte Bilder sind

treffliche Beispiele davon, das erste 1833, das letztere 1846: beide aber mit derselben gesunden meisterlichen Technik, vornehmlich im Colorit, gemalt. Ueberaus anziehend ist die Composition des zuerst genannten Bildes, „der Mährchen erzählerin.“ Es ist ein Winterabend; das Zimmer der Großmutter auf altväterische Weise geschmückt; zur Seite ein Kamin im bizarren Style des 17ten Jahrhunderts — der Kalender trägt die Jahrzahl 1691 — auf dessen Gefims Krüge, Flaschen, eine Lampe, welche das Zimmer erhellt. Daneben, auf einem Stuhl mit seltsam geschnitzter Lehne, die Alte, die eben zu einem entscheidenden Moment ihrer Erzählung gekommen ist; man sieht es ihren Geberden, ihrer Gestikulation an, wie jetzt etwa der Oger immer näher und näher an den Versteck des kleinen Däumlings kömmt und sein: „Ich mittre Menschenfleisch“ immer bedenklicher brummt. Der Knabe, der zu ihrer einen Seite auf einen Fußschemel sitzt und auf dessen Rücken das verglimmende Kohlenfeuer des Kamins einen eigenen Reflex wirft, hört aufs gespannteste zu, aber mit einer Theilnahme, die mehr Erwartung als Besorgniß ausdrückt. Auf der andern Seite kniet ein Mädchen und lehnt sich enge an den Schooß der Großmutter an und sieht mit den großen weit geöffneten Augen ängstlich zur Seite, vielleicht um nicht rückwärts zu blicken, wo auf der hintern Wand des dunkeln Zimmers in den Vorhängen des Himmelbetts das doppelte Licht der Aschengluth und der Lampe zweideutig spielt, und die geöffnete Thüre den Eintritt von etwas Schreckhaften befürchten läßt. Die schwarzen Locken fallen zu beiden Seiten des Köpfchens dick herab. So hat unser Künstler, dessen Talent bekanntlich gleich stark für die magischen Wirkungen des künstlichen Lichts und für naive, kindliche Motive ist, beides zu verbinden gewußt. — Was soll ich aber von der „Briefleserin“ sagen? sie ist der personificirte Liebreiz, und erinnert mich lebhaft an „Minchen“ in Hippels leider wohl schon vergessenen „Lebensläufe nach aufsteigender Linie.“ Wie hier

in den unvergleichlichen Briefen „Sie an Ihn“, so glaubt man auch dort das süße, herzliche Geplauder der Liebe in so inniger Seelenunschuld und in der unbefangenen Sprache kindlicher Naivetät zu hören, daß beide Dichtungen unvergleichlich in ihrer Art genannt werden können. Dabei hat der Künstler die sich gestellte schwierige Aufgabe: in Corregio's und Rembrandt's Weise das Gesicht durch Reflexe zu beleuchten und theilweise im magischen Helldunkel zu halten, glücklich gelöst und sieht sich durch die allgemeine Anerkennung geehrt und belohnt.

Ähnliches hat unser Künstler in dem dritten Bilde erstrebt und zum Theil erreicht, in „dem Dogen und seine Tochter“, wobei er den tragischen Kothurn, wie ich oben sagte, angelegt hat: ein Kniestück, mit etwa lebensgroßen Figuren, der Doge sitzend, die Tochter vor ihm stehend und zur Laute singend. Das Bild hat die widersprechendsten Urtheile erfahren. Ein sinnender Doge und seine vor ihm singende und die Laute spielende Tochter ist eben ein Bild, bei dem sich Alles und Nichts denken läßt, wenn nicht der Maler die Figuren so scharf zeichnet und in so klare gegenseitige Beziehung bringt, daß uns das vorhergegangene Leben derselben, ihre Handlungs- und Denkweise dabei aufgeht. Hier will man die schwache Seite des Bildes finden. Die Tochter singt, und man gesteht zu, daß dies vortrefflich gemalt ist, nicht minder, daß sie ein schönes Weib sei, deren Gesichtszüge etwas Großartiges haben. Aber was singt sie? — Lasse ich die Geschichte Venedigs an mir vorüber ziehen, so gedenke ich mancher Dogen, die von einem feindlichen Geschick gezwungen wurden, die Rolle des Brutus zu übernehmen und den eigenen Sohn zu richten, weil er vergesse, daß er auch Sohn der Republik sei. Ich sehe z. B. in unserm Bilde den Dogen Francesco Foscarini, den Nachfolger des traurig berühmten Marino Faliero, der den eigenen Sohn Jacopo, als ihn der Erbfeind der Familie Giacomo Loredano des Verrathes am Vaterlande angeklagt hatte, verbannen

mußte und auf seine flehentliche Bitte, es möge ihm gestattet werden, im Vaterlande zu sterben, nichts antwortete als: „Füge dich dem Spruche der hohen Signoria.“ Seitdem ist der Friede seines Herzens dahin, und der Wunsch der Tochter, dem Vater durch Gefang — vielleicht von der Herrlichkeit der Republik — aufzuheitern, kann nur dazu dienen, ihn an das Opfer zu erinnern, welches er dem Vaterlande gebracht, und die Wunde wieder aufzureißen, welche wohl nur Verharscht war; — und die Tochter, wenn auch Republikanerin, muß sie nicht in dem Vater den Urheber ihres Leides, den grausamen Richter des geliebten Bruders erkennen, und so in ihrem Herzen ein Zwiespalt zwischen Liebe und Haß sich entwickeln, der zum Wahnsinn führen kann? und schauen wir in ihr Auge, so möchte es uns bedünken, daß dieser unheimliche Gast schon in der Tiefe desselben laure.

Finde ich so das Bild in der Composition, im Gedankn, ungemein schön, so wünschte ich den Farben mehr Energie, mehr Tiefe, mehr Fülle; es fehlt diesen Gestalten in etwas das Blut des Lebens. Und gerade bei Bildern solcher Art ist volle, unwiderstehliche Lebendigkeit das erste Bedingniß. Hier ist wieder der Punkt, wo das Studium der alten Meister, der Niederländer und noch mehr der Venetianer, wo schon der bloße unbefangene Vergleich mit ihren Leistungen aufs Förderksamste hätte eingreifen können. Ein Künstler von so ausgezeichnetem Talente wie Hildebrandt würde gewiß schon durch einen Blick auf Van Dyk, Titian, Giorgione auf die richtige Bahn zurückgeführt werden.

Von unserm Künstler „Judith“ kann ich — soll dieselbe einmal gemalt werden — nur Gutes sagen. Man sieht, es ist der Augenblick nach eben vollbrachter That; noch lieft man das Grausen, welches die That natürlich in ihrem Gefolge haben mußte, in ihrem Gesichte; aber der Mund öffnet sich zum heißesten Dankgebet. So hat das Bild etwas wahrhaft Er-

greifendes, aber auch durch das Ideale, das großartig Schöne etwas Versöhnendes. Hier ist Farbe und Durchbildung von seltener Vollendung.

Wer Hildebrandt als Portraitmaler noch nicht kannte, kann ihn hier in dem Bildniß seines Freundes und Kunstgenossen J. Hübner kennen lernen und gewahr werden, wie er von der höhern Aufgabe der Bildnißmalerei erfüllt ist, der es nicht bloß um die äußere Ähnlichkeit in einem vorübergehenden Zustande, sondern um Erfassung des ganzen Wesens einer Persönlichkeit zu thun ist.

Dasselbe will ich heute nur im Vorbeigehen von Hübner rühmen, der in seinem Portrait Bendemann's tief eingegangen ist in den Ausdruck des geistigen Lebens, von dem sein Freund und Kunstverwandter erfüllt ist.

## Chronik der Stadt Halle.

Armensache. An die Stelle des auf seinen Antrag entlassenen Tischlermeisters Schönemann ist der Gastgeber Gebhardt zum Armenvater im XX. Bezirk ernannt.

Halle, den 14. Juli 1846.

Der Magistrat.

Bürger-Rettungs-Institut. Das Bürger-Rettungs-Institut fühlt sich verpflichtet, öffentlich seinen innigsten Dank für die in dem Umschlage „6 Thlr. von Herrn B. H. gezahltes und von J. R. und C. B. nur für das Bürger-Rettungs-Institut angenommenes Honorar“ enthaltene Gabe auszusprechen.

Gödecke. v. Altenstadt.

Am 6. Sonnt. n. Trinit. (19. Juli) predigen:

**Zu U. L. Frauen:** Um 9 Uhr Hr. Archidiaconus Sup. Dryander. Um 2 Uhr Hr. Diac. Hasemann. Freitag den 17. Juli um 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion, Hr. Diac. Hasemann.

**Zu St. Ulrich:** Um 9 Uhr Hr. Diaconus Hildebrandt. Um 2 Uhr Hr. Cand. min. Schwencker. Allg. Beichte, Sonnabend den 18. Juli um 2 Uhr, Hr. Oberpred. Dr. Ehricht.

**Zu St. Moritz:** Um 9 Uhr Hr. Superint. Böhme. Um 2 Uhr Hr. Diaconus Bracker. Sonntag den 19. Juli nach beendigter Vormittagspredigt allgemeine Beichte und Communion, Derselbe.

**Zu der Domkirche:** Um 10 Uhr Hr. Dompred. Neuenhaus. Um 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Hr. Dpr. Dr. Blanc.

**Kathol. Kirche:** Um 9 Uhr Hr. Kaplan Bode aus Magdeburg.

**Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Hr. Sup. Böhme.

**Zu Neumarkt:** Um 9 Uhr Hr. Insp. Rudolph. Um 2 Uhr Derselbe.

**Zu Glaucha:** Um 9 Uhr Hr. Cand. minist. Aue. Abendstunde um 5 Uhr, Derselbe.

### Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 14. Juli 1846.

Weizen	2 Thlr.	— Sgr.	— Pf.	bis 2 Thlr.	10 Sgr.	— Pf.
Roggen	1 s	20 s	— s	1 s	25 s	— s
Gerste	1 s	— s	— s	1 s	5 s	— s
Hafer	— s	25 s	— s	1 s	— s	— s

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von H. L. Dryander.

**Bekanntmachungen.****Militair-Angelegenheit.**

Denjenigen Militairpflichtigen, welche im Jahre 1823 im Inlande geboren, oder gesetzlich domicilirt sind, und die Vergünstigung des Einjährigen freiwilligen Militairdienstes nachgesucht und erhalten haben, jedoch wegen zeitiger Untauglichkeit bis zum 23sten Lebensjahre zurückgestellt, auch auf nochmalige militairärztliche Untersuchung bei einem Truppentheile deshalb vom Eintritt zurückgewiesen worden sind, und welche sich daher in diesem Jahre der Königl. Departements-Ersatz-Commission zur definitiven Entscheidung über ihr ferneres Militairverhältniß vorzustellen haben, indem sie sonst des Rechts des Einjährigen Militairdienstes verlustig gehen und der gewöhnlichen Ersatz-Aushebung verfallen, wird hierdurch eröffnet, daß vorgedachte Königl. Departements-Ersatz-Commission

den 24. August o.

von früh 7 Uhr an im Gasthose zur Maille hieselbst versammelt sein wird, weshalb denn diejenigen, welche sich derselben vorzustellen beabsichtigen, aufgefordert werden, die desfallige Meldung bis spätestens den 10. August o. auf hiesigem Rathhause in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei dem Herrn Stadtrath Adlung unter Vorlegung der erforderlichen Bescheinigungen zu bewirken, da später eingehende Anträge nicht berücksichtigt werden können. Halle, den 4. Juli 1846.

Für den abwesenden Oberbürgermeister  
der Stadtrath Kummel.

Unter den jetzt obwaltenden Umständen wird das freie Herumlaufen der Hunde in Diemitz und Freiensfelde dergestalt untersagt, daß jeder Hund, welcher im Gehöfste oder auf der Straße frei herumlaufend gefunden wird,

sofort zu tödten ist, ohne Rücksicht darauf, ob er sich in der Nähe seines Herrn befindet, oder mit einem Knüttel oder einem Halsbände versehen ist oder nicht.

Außerdem hat der Eigenthümer eines Hundes, welcher frei herumlaufend gefunden wird, nach Maßgabe des Grades seiner Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit Geld- oder Freiheitsstrafe zu gewärtigen.

Halle, den 12. Juli 1846.

Der Landrath des Saalkreises  
v. Bassewig.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntniß des hiesigen Publikums gebracht.

Halle, den 13. Juli 1846.

Der Magistrat.

Von den auf 3204 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. veranschlagten Arbeiten zur Einrichtung des alten Irrenhauses zum Schulgebäude sollen folgende verbunden, die übrigen aber von den Unternehmern auf Rechnung ausgeführt werden.

- 1) Maurerarbeiten, veranschlagt auf 1217 Thlr. 3 Pf. einschließlich 31 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. Dachdeckerarbeiten;
- 2) Zimmerarbeiten, veranschlagt auf 461 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf.;
- 3) Tischler-, Glaser- und Schlosserarbeiten, veranschlagt auf 326 Thlr. 5 Sgr.;
- 4) Klempnerarbeiten, veranschlagt auf 240 Thlr. 20 Sgr.

Bietungstermin ist auf

Montag den 20. Juli d. J. 11 Uhr  
auf dem Rathhause anberaunt. Nachgebote werden nicht  
angenommen. Halle, den 14. Juli 1846.

Der Magistrat.

(Hierzu ein Viertelbogen Bekanntmachungen.)